

Sonderzahl

Rüdiger Görner

Klams Kladde

Mit einem Essay über die Erzählung *Klam*
von Kaltërina Latifi

Sonderzahl

www.sonderzahl.at

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Sonderzahl Verlagsges.m.b.H., Wien

Gesetzt aus der Genath und der Soleil

Druck: booksfactory.at

ISBN 978 3 85449 640 3

Umschlag von Matthias Schmidt

Klam, eine Wiederbegegnung

Niemand ging jemals so intensiv auf und ab wie Klam, keine meiner übrigen Erzählfiguren. Auch die Kladde, die er mir dieser Wochen übergeben hat, zeugt von diesem unablässigen Auf und Ab in seinen Gedanken, wobei er nicht zu bestimmen vermochte, was an ihnen das Auf, was das Ab sei. Diese Eintragungen hat er seine »schwankenden Gestalten« genannt.

Sich selbst bezeichnet Klam, zehn Jahre, nachdem ich ihm aus Mitgefühl mit seinen Vergeblichkeiten zu etwas Öffentlichkeit verholfen habe, als einen Schattenzähler; zum Schattenwerfer habe er es nie gebracht. Er denke meist in g-Moll, in dem auch sein bevorzugtes Klavierquartett komponiert sei, das er immer nur ein paar Taktgruppen lang höre.

Auch zehn Jahre danach verstehe ich mich mit Klam; wir halten seit Neuestem wieder Kontakt zueinander, mal weniger locker, mal enger, tauschen uns aus über dies und das, ohne dass wir deswegen austauschbar (geworden) wären; wir trinken keine Bruderschaft. Im Gegenteil, inzwischen kritisieren wir einander, zerpfücken, was wir einander an Texten schicken.

Ich traf Klam rein zufällig wieder – in einer Galerie, wo wir beide vergeblich den Ausgang suchten. »Das ist doch ...«. »Ja, das gibt es nicht ...«. »Nach all den Jahren ...«. Klam ließ mich sogleich wissen, dass er nicht mit allem einverstanden gewesen sei, was ich über ihn geschrieben hatte. Schließlich sei sein schwankender Charakter eine Naturbegabung. Ich wies ihn dann darauf hin, dass er erst durch meine Sätze an Kontur habe gewinnen können. Diese Sätze seien wie Linien einer Porträtzeichnung eines Menschen gewesen, der bis dahin nicht existiert habe. Dann sei es an der Zeit, so Klam schon

bei dieser ersten Wiederbegegnung, nachdem sich das Erstaunen darüber gelegt hatte, dass er nun über mich schreibe, seinen anmaßenden Urheber, und zwar nach Radiergummiart. Wenn er über mich schreibe, dann nur um meiner Auslöschung wegen. »Erst verwischt man die Konturen, dann tilgt man sie«, meinte Klam.

Ich hatte damit gerechnet, dass es eines Tages so kommen werde. Wohl auch deswegen hatte ich insgeheim gehofft, dass wir uns nicht wiedersehen würden. Aber diese Wiederbegegnung ist nun unumkehrbar. Und diese Kladde, die ich hiermit dennoch für Klam herausgebe, bezeugt das. Klam hat für seine Aufzeichnungen keine Reihen- oder gar Rangfolge festgelegt; entsprechend sind auch die unumgänglichen Seitenzahlen – fiktiv.

»Jeder Abschied ist ein kleiner Scheintod; jedes Wiedersehen eine Fehlgeburt.« Diese Behauptung hatte Klam als Motto für seine Kladde vorgesehen; sie dann aber mehrfach gestrichen. Ich habe sie entziffern können und gebe sie nun als Nachsatz zu bedenken, da sie meines Erachtens Entscheidendes über Klam und seine Kladde verrät.

London, im Herbst 2022

Rüdiger Görner

Klams Kladder

Abert sein Name. Trauerflor am rechten Oberarm, auch beim Schwimmen. Ein Witwer, dachte ich. Wir kamen ins Gespräch, als mich sein Trauerflor streifte. Zu meiner Verwunderung begann er das Gespräch, indem er den, wie sich bald herausstellte, Nachnamen seiner Partnerin nannte, wobei ich zunächst dachte, es handele sich um seinen eigenen: Odert, um dann augenzwinkernd hinzuzufügen: Odert und Abert fanden einander. Eine seltsame Art, ein Gespräch zu beginnen, fand ich.

Und der Trauerflor?

Des verstorbenen letzten Monats wegen. Überhaupt der abgestorbenen glücklichen Stunden halber.

Aber ...

Abert, korrigierte er mich.

Ja schon, aber ich wollte nur einwenden, dass ...

Solange ich lebe, bin ich der Einwand. Sprach's und ließ mich stehen. Ich sah noch, wie er seinen Trauerflor in die Luft warf und geschickt wieder auffing.

Als der Fluss davon träumte, in seine Gegenrichtung zu strömen, Domgestein und -gestühl zu unterspülen, herauszulösen und wie Kähne verwirrten Reisenden als Gefährt bereitzustellen, als der Strom seine Fische an den Goldkristallen zugrunde gehen sah, ließ er die Ufer zu sich übertreten und ein *Aiezwalaga, alaga, aga* verlauten, flutete nach zahllosen überstandenen Stromschnellen hinauf ins Gebirg bis ins Geröllfeld, wo einst ein Gletscher züngelte, zurück in die Quelle, um darin zu versiegen.

Als er noch zur Beichte ging, gestand er in der Dunkelkammer für reumütige Sünder, er habe sich am ewigen Licht die Finger verbrannt, nein, es habe seine Retina irreparabel verletzt. Sein Beichtvater empfahl ihm daraufhin die Anschaffung des Handbuchs für christliche Medizin.

Als grünte die Stunde; auch der Flügel, den ein Engel verloren.
Dem Gespräch mit dir entfallen Worte wie Zähne. Wortkaries
geschuldet. Wie spröde die Lippen geworden sind, über Nacht.
Und dennoch kann ich mein Verlangen nicht bezwingen,
unverblümt gesagt: die nackte Lust; denn sie bäumt sich
noch immer auf gegen die Schweigemauer, die ein Alptraum
errichtet hat.

Fischlaich im Sud, steht auf dem Menü im Zunfthaus an letzter Stelle, versehentlich ins Dessert gerutscht. Im See versinkt derweilen das Grau eines Dezembertages. Du hast noch Schnee an den Schuhen, als kämest du von weither. Und doch grünt die Uhr. Du sagst, es habe keinen Sinn; und meinem Mund entfällt wieder ein Wortzahn, auf versiegeltem Parkett klirrend. Frost kriecht im Kamin; Rauchmelder erübrigen sich. Ein Schuhgeschäft öffnet am Barfüßerplatz. Es lichtet die Insel ihre Anker und treibt in die offene wunde Zeit.

Auf dem leeren Platz der Zisterne in San Gimignano verdursten Erinnerungen. Das Schattenspiel täuscht plätscherndes Wasser vor. Krugscherben liegen verstreut bis in die hintersten Winkel. Die Wäscherinnen am Ort waren in die große Stadt abgewandert. Es zuckte im Sand; auf den Stufen zum Brunnenrand flackerten Öllämpchen. Niemand lehnte aus den offenen dunklen Fenstern, die Felsengräbern glichen. Ein paar Stimmen schwebten über dem steinernen Galgen, letzte Vögel des Tages, oder gurrten die Steine?

Die Schatten verblichen; das Licht wurde fahl. Ein Stern fiel in die Zisterne; es zischte in der Tiefe. Durch die Gassen hallte Schweigen.

Mein Ich spürte, es würde sich nicht auf mich verlassen können, und ging seines Weges bis in die Berge.

Blind, wie er war, hörte er doch die Schatten wachsen.